

LÉGATION DE SUISSE
EN INDE

New Delhi, le 16. März 1953.

Référence: ^{Votre} Notre B.1.13. - Gr/br.Vertraulich.Chester Bowles über Indien.

Herr Bundesrat,

Der amerikanische Botschafter, Chester Bowles, der demnächst von George Allen, dem bisherigen Botschafter in Jugoslawien, abgelöst werden wird, ist bekannt für seine kluge Art, wie er die Probleme Indiens angepackt, seiner Regierung Vorschläge für eine weitgehende Hilfe bei der Ueberwindung technischer und materieller Schwierigkeiten unterbreitet und sich für deren Durchführung eingesetzt hat. Dabei hat er es meisterhaft verstanden - was bei einem Amerikaner eher die Ausnahme ist -, die Empfindlichkeit der Inder zu schonen und sie in ihrer Einbildung, sie hätten alles selber gemacht, sogar zu bestärken. Es ist daher kein Wunder, dass in der hiesigen Presse schon kurz nach der Wahl Eisenhowers Artikel erschienen, die immer eindringlicher dem Wunsche Ausdruck gaben, Chester Bowles möge auf seinem Posten belassen werden, und es ist auch kein Geheimnis, dass er gerne geblieben wäre. Als Exponent der demokratischen Partei und "political appointee" hatte er aber keine Chancen. Ich hatte mehrfach Gelegenheit, mich mit ihm über seine von einem ehrlichen Optimismus getragenen Ansichten über dieses Land und seine Zukunft auseinanderzusetzen und ich habe die Ehre, diese wie folgt zusammenzufassen:

Herrn Bundesrat M. P e t i t p i e r r e ,
Vorsteher des Eidgenössischen Politischen Departements,

B e r n .

- 2 -

Indien ist heute das wichtigste Bollwerk der Demokratie in Asien. Wenn die Kommunisten darin auch noch Fuss fassen können, ist es um diesen Teil der Welt geschehen. Der Kreml verharrt vorderhand in einer abwartenden Stellung, da er seine Anstrengungen in erster Linie auf die Reisschüssel ("rice bowl") Asiens richtet, nämlich auf Burma, Thailand und Indochina, wohl in der Hoffnung, das wirtschaftlich, militärisch und moralisch schwache Indien werde zu gegebener Zeit wie eine reife Frucht vom Baume fallen.

Um Indien widerstandsfähig zu machen, muss es in erster Linie wirtschaftlich gestärkt werden, mit andern Worten, der Erfolg des Fünfjahresplanes, der im vergangenen Dezember verabschiedet wurde, 1951 aber bereits seinen Anfang nahm, ist das Kernproblem. Zu seiner Finanzierung fehlen 6,5 Milliarden Rs. oder rund 1,4 Milliarden Dollars. An dieses Defizit müssen die Vereinigten Staaten 6-700 Millionen Dollars beisteuern. Eine Studienkommission des Währungsfonds unter Bernstein, die gegenwärtig Indien bereist, kommt voraussichtlich zu den gleichen Schlüssen. Eine vielleicht noch schwierigere Aufgabe als die Aufbringung der fehlenden Gelder ist die Erweckung der schlafenden Energien dieses apathischen Volkes. Es braucht ein hartes Stück Erziehungsarbeit, um Interesse und Begeisterung für die Ziele des Fünfjahresplanes in den Leuten zu wecken.

An die materielle Hilfeleistung der U.S.A. dürfen aber keine politischen Bedingungen geknüpft werden. Der indischen Empfindlichkeit ist weitgehend Rechnung zu tragen und es wäre grundfalsch zu verlangen, dass das Land mit fliegenden Fahnen ins westliche Lager einschwenkt.

Die Politik der Nichtanlehnung an einen der beiden Blöcke ist vielmehr zu unterstützen. Alles ist gewonnen, wenn Indien ein Bollwerk der Demokratie in Asien ist und bleibt. Hier darf eingeschaltet werden, dass der Botschafter glaubt, die Schweiz, die hier ein grosses Ansehen geniesst, könne zur Erreichung dieses Zieles einen wesentlichen Beitrag leisten und damit der demokratischen Welt einen nützlichen Dienst erweisen, ohne die Grundsätze der Neutralitätspolitik zu verletzen. Er hat wohl nicht unrecht. Ich konnte ihm jedoch nicht sagen, dass uns mangels Mitteln überall die Hände gebunden sind.

Aus vielen Gesprächen mit Nehru gewann Chester Bowles die Ueberzeugung, dass der Premierminister sich der kommunistischen Gefahr durchaus bewusst ist. Er kennt aber auch die Apathie der Massen, die Anfälligkeit namentlich der Halbgebildeten, die keine ihrer Einbildung entsprechenden Verdienstmöglichkeiten haben, sowie eines Teiles der Intellektuellen. Nehru gibt zu, dass in dieser Hinsicht noch eine bedeutende erzieherische Tätigkeit entfaltet werden muss. Man kann aber nur behutsam vorgehen, da, wie er meint, 40% seiner Gefolgsleute von ihm abfallen würden, wenn er morgen anfinge, gegen Moskau oder gar gegen Peking eine unmissverständliche Sprache zu reden. Die in amerikanischen Ohren schrill tönenden Lobreden auf den verblichenen Stalin muss man nicht so ernst nehmen in Anbetracht der nach Chester Bowles sich häufenden Anzeichen einer strafferen Haltung gegenüber den Kommunisten im Innern. Dieserhalb charakterisiert er die indische Politik mit den Worten: "Zwei Schritte vorwärts, ein Schritt zurück".

*Im angesehener können
 in nicht. Nehru sagt
 muss 2 Br. er würde
 haben in die Schweiz
 Franchise, er muss
 man als von USA.
 auf Frage der Finanzen
 Adm. antwortete
 er ca 1/2 Milliarden
 Dollars! Für unseren
 privaten Kapitalismus
 prob und Indiens maxi
 mehr frasse bis er 50 bis
 Dollars! Staatliche Finanzen
 hätte gewinnen in be-
 kannsthal nicht.
 Politische Beeinflussung
 Indiens kommt in Frage
 ebenfalls kann in Frage
 hat Nehru unsere
 Neutralitätspolitik
 nicht befolgen will.
 seine Politik ist
 "non alignment" ist
 nicht zwischen West-
 und Ost aber etwas
 was wir ablehnen.*

- 4 -

Der scheidende Botschafter sagte mir mehr als einmal, es sei ihm mit etwelcher Mühe gelungen, das State Department unter demokratischer Führung von seinen Ansichten zu überzeugen. Ob diese von der neuen Administration geteilt werden, weiss er allerdings nicht. Er beabsichtigt aber, nach seiner Rückkehr mit Wort und Schrift sowie in Besprechungen mit verantwortlichen Leuten dafür zu kämpfen.

Ueber die Zukunftsaussichten Indiens befragt, meinte Chester Bowles, er hätte diese nicht so hoch eingeschätzt, als er vor knapp 1 1/2 Jahren seinen Posten angetreten hat. Heute gebe er diesem Lande aber eine Chance von 50 : 50, vorausgesetzt, dass die republikanische Regierung eine seinen Empfehlungen entsprechende Politik weiter verfolge. Diese Beurteilung ist nicht gerade überzeugend, wenn man bedenkt, dass sie von einem Manne stammt, der mit einer gehörigen Dosis von ehrlichem Optimismus, überzeugender Frische und auch grossem Geschick sich seiner Mission entledigt hat. Die Inder haben tatsächlich gute Gründe, seinen Abgang aufrichtig zu bedauern, da sie kaum mit einem Nachfolger rechnen dürfen, der für ihre Nöte so viel Verständnis aufbringt, zumal ein zu schärferer Kritik neigender Beobachter die Zukunft Indiens, wirtschaftlich und politisch, in einem weniger günstigen Lichte sieht. Darüber später mehr.

Genehmigen Sie, Herr Bundesrat, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Gränich